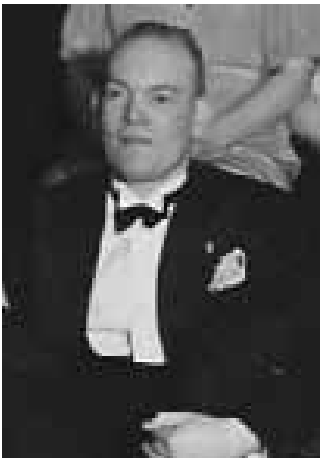
Rudolf Fehling: "Unsere Jugend drängt zum Soldatischen!" (Teil 2)

Rudolf Fehling, Turnlehrer an der Jahnschule, war Protagonist „vormilitärischer Erziehung in der Schule". Als Kreisleiter des NSLB stand er an der Spitze eines nationalsozialistischen Mobs, der am 9. November 1938 die Synagoge in der Rutschbahn anzündete und sich damit brüstete. Bereits 1938 forderte er die Lehrerschaft in der HLZ auf, ihre Schüler_innen auf den Krieg hin zu erziehen. Um so unverfrorener versuchte er sich nach dem Krieg reinzuwaschen und die Wiedereinstellung als Lehrer zu erreichen.

Fotos: alle Staatsarchiv HH



Rudolf Fehling

Entnazifizierung

Im Entnazifizierungsverfahren zeigte Fehling eine andere Seite: larmoyant, opportunistisch und unverfroren, wenn es darum ging, Taten zu verleugnen und Fakten zu verbiegen. Sicherlich haben die persönlichen Erlebnisse der letzten Jahre dazu beigetragen.

Rudolf Fehling war seit 1939 im Kriegsdienst. Am 1.6.1942 war er, in Tunesien stationiert, zum Hauptmann befördert worden und Ortskommandant in Sousse. Im Mai 1943 wurde Fehling in Tunesien von der amerikanischen Armee gefangen genommen und in Mexia, Texas im Kriegsgefangenenlager interniert. Nach 2 ¾ Jahren wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Er hatte sich vorher freiwillig zu einem viermonatigen Ernteeinsatz gemeldet, wodurch die Entlassung aus dem Gefangenenlager beschleunigt wurde.

Am 10.7.1946 füllte er den Entnazifizierungsfragebogen aus, als Zeuge unterschrieb der damals als Schulleiter eingesetzte Walter Jeziorsky, seit 1934 Lehrerkollege von Fehling an der Jahnschule. Es begann ein langes Entnazifizierungsverfahren. Das war vergleichsweise ungewöhnlich, weil die Ausschüsse mit zurückgekehrten Kriegsgefangenen milder umgingen.

Rudolf Fehling ist trotz vergleichsweise geringer Funktionen im NS-Staat ein anderer Fall. Der Beratende Ausschuss zitiert am 3.12.1946 eine Aussage von Albert Mansfeld, Oberschulrat für das Volksschulwesen in der Nazizeit und zweithöchster NSLB-Funktionär in Hamburg. In der Übersetzung für die britische Militärregierung heißt es: „He (Fehling) is not only an National Socialist at heart but also publicly works for it."

Der Ausschuss fügt hinzu, dass sich alle Lehrer, die Fehling von früher gut kannten, bei der Befragung durch den Ausschuss weigerten, ihn zu verteidigen („refused to vindicate him").

Fehling hatte argumentiert, „kein Aktivist, kein Militarist und immer Demokrat" gewesen zu sein. Dagegen stellte der Ausschuss einige Zitate aus dem HLZ- Artikel aus dem Jahr 1938, etwa: „Wir sollten endlich den liberalistischen Satz: 'Wissen ist Macht' ausstreichen und dafür schreiben: ‚Kanonen sind Macht'." Die Einlassungen Fehlings waren für den Ausschuss sachlich und logisch nicht haltbar.

Fehling und Familie (Frau und Sohn) litten sicherlich materielle Not ohne seine Anstellung in der Schule. Fehling musste als Trümmerarbeiter seinen Lebensunterhalt verdienen; seit April 1947 arbeitete er als Bauhilfsarbeiter.

Auch unter dem für Milde bekannten ehemaligen Oberlandesgerichtspräsidenten Wilhelm Kiesselbach gab es keine Milde für Rudolf Fehling, als am 1.12.1948 dessen Widerspruch gegen die Entlassung aus dem Schuldienst verhandelt wurde: „Der Ausschuss hat gewisse Bedenken, ob es möglich ist, einen Mann, der sich bereit gefunden hat, einen derartigen Artikel von sich zu geben, wieder als Lehrer der Jugend zu beschäftigen."

Fehling stellte am 23.7.1949 erneut einen Antrag, als Lehrer

zum 1.10.1949 wieder eingestellt zu werden. Der Personalreferent, Karl Hoffmann, teilte ihm mit, dass eine Wiedereinstellung in den Hamburger Schuldienst nicht vorgesehen sei.

Es dauerte noch knapp ein Jahr. Ab dem 15.4.1950 wurde Fehling dann doch wieder als Lehrer (an der Schule Imstedt 20) beschäftigt. Von Schulsenator Landahl wurde ein Vermerk abgezeichnet, in dem festgestellt wird: „Die Einstellung wurde zunächst abgelehnt, weil er sich als Nationalsozialist gebärdet hatte. Eine erneute Überprüfung hat zu der Auffassung geführt, daß er im Grunde *ein harmloser Wichtigtuer* gewesen ist.“ Ein Jahr später, am 5.9.1951, wurde Rudolf Fehling zum Abschluss der Entnazifizierung in Kategorie V eingeordnet, als Entlasteter.

Fehlings Verteidigungslinie

Einige Argumente Fehlings sollen noch einmal kurz dargestellt werden. Wie belegt jemand seine demokratische Haltung, der sich 1938 noch gebrüstet hatte, die Synagoge am Bornplatz gestürmt und mit in Brand gesetzt und die Juden in Angst und Schrecken versetzt zu haben?

„Mein Eintritt in die Partei erfolgte ohne Bedenken, denn die Regierung war vom ganzen Volk gewählt worden, außerdem wollte ich meinem Vater die Stellung erhalten.“ In der Anmerkung zu dieser Aussage, „ohne Bedenken in die NSDAP eingetreten zu sein“, schreibt er dann „vom seelischen Druck“, unter dem er gestanden habe. Sein Vater, Geschäftsführer der Baugenossenschaft der Postbeamten, hätte ein SPD-Mitglied zum Freund gehabt. Und: „Da ich selber durch die soziale Stellung meines Vaters verdächtig war und selbst gelegentlich illustrierte Zeitschriften, die gegen Kapitalismus und gegen Krieg propagierten, herumgezeigt hatte, befürchtete ich ebenfalls zu den ‚Roten‘ gerechnet zu werden und ebenfalls wie der Genosse P. meines Amtes verlustig zu gehen.“ Fehling behauptet: „Da auch einige Bekannte, die Parteimitglieder der NSDAP waren, mir dies prophezeiten und mir drohten, die Partei würde gegen alle sozialistisch gesonnenen Lehrer vorgehen, so sah ich den einzigen Ausweg darin, noch eben vor Toresschluss in die Partei einzutreten. Gleichzeitig hoffte ich damit meinem Vater zu helfen.“

Auf die Spitze treibt Fehling es, als er in einem Schreiben vom 20.9.1946 unter PS anfügt: „Am 3. Oktober meldete ich mich zum Eintritt in die S.P.D., was von 2 Mitgliedern unterstützt wird.“ Das ist schon ziemlich unerträglich.

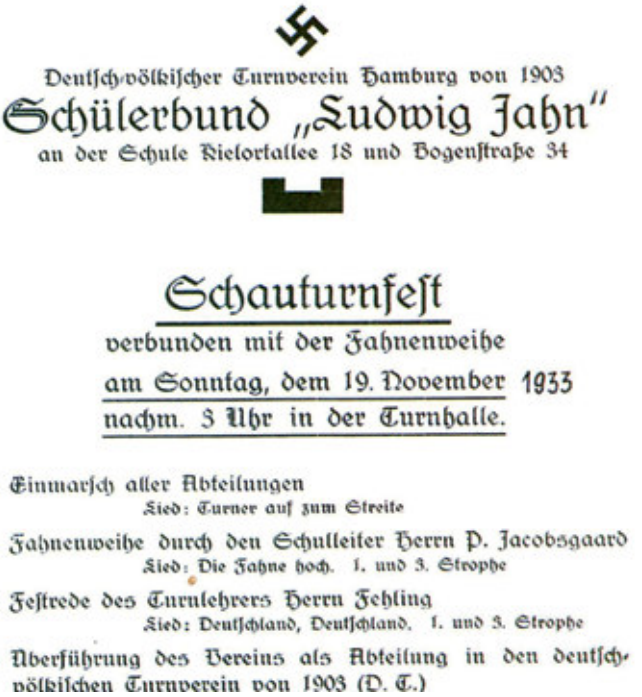
Grotesk ist auch die Behauptung: „Meine inneren Vorbehalte führte ich besonders in der Judenfrage durch.“ Mal von der sprachlichen Verquastheit abgesehen ist es bedauerlich, dass Uwe Storjohann dazu nichts sa-

Schulmeister Fehling links hinter seiner disziplinierten Klasse an der Jahnschule.

gen konnte:

„Nach der Reichskristallnacht vom 9. November 1938, am Morgen danach ist Fehling mit deutlichen Spuren einer ‚schmutzigen Arbeit' in die Schule gekommen und hat mit den Ereignissen und seinem Mitwirken sowohl vor Kollegen als auch vor Schülern geprahlt. Das Kollegium ist sowohl über die Ereignisse an sich als auch über das Verhalten Fehlings schockiert gewesen."

Fehling hatte als polarisierender Charakter natürlich Streit mit manchen NS-Funktionären. Wie in anderen Fällen auch stilisiert Fehling diese Auseinandersetzungen zur Ablehnung des ganzen NS-Systems: „Wie konnte ich als unpolitischer Mensch voraussehen, welche verbrecherische Führerclique Deutschland ans Ruder gelassen hatte. Als ich allmählich Bedenken bekam (seit 1938) habe ich mich immer mehr zurückgezogen." Dumm für den windigen Rudolf Fehling, dass sein HLZ-Artikel aus eben diesem Jahr 1938 nicht vergessen war.


Deutsch-völkischer Turnverein Hamburg von 1903
Schülerbund „Ludwig Jahn"
an der Schule Kielortallee 18 und Bogenstraße 34

Schauturnfest
verbunden mit der Fahnenweihe
am Sonntag, dem 19. November 1933
nachm. 3 Uhr in der Turnhalle.

1. Einmarsch aller Abteilungen
Lied: Turner auf zum Streite
2. Fahnenweihe durch den Schulleiter Herrn P. Jacobsgaard
Lied: Die Fahne hoch. 1. und 3. Strophe
3. Festrede des Turnlehrers Herrn Fehling
Lied: Deutschland, Deutschland. 1. und 3. Strophe
4. Überführung des Vereins als Abteilung in den deutsch-völkischen Turnverein von 1903 (D. T.)

Schauturnfest und Fahnenweihe mit Rudolf Fehling als Festredner, November 1933

Persilscheine für Fehling

Irritierend ist, dass Leumundszeugnisse für Fehling auch von Peter Jacobsgaard und dem ehemaligen Jahnschullehrer Rudolf Hartnack gegeben werden. Hartnack schreibt über Fehling: „Ich kenne ihn als einen sehr fleißigen Lehrer, der sich besonders auf künstlerischem und sportlichem Gebiet betätigte. Ich nehme an, daß ihn zu seinem frühzeitigen Eintritt in die Partei das Bestechende des Wortes ‚national-sozialistisch' veranlasste. Er neigte zum Sozialismus und glaubte ihn dort national gebunden zu finden."

Die verbreitete Bereitschaft von Lehrern, für ihre in Schwierigkeiten geratenen ehemaligen Kollegen nach 1945 Persilscheine auszustellen, versetzt mich immer in Erstaunen und weist möglicherweise darauf hin, dass nach deren Erkenntnis nahezu alle im nationalsozialistischen System involviert waren. Aber bei einer dermaßen exaltierten Person wie Rudolf Fehling ist die Bereitschaft, sich für ihn dermaßen einzusetzen, schon verwunderlich.

Auch Jacobsgaard verwendete sich aus dem Ruhestand für Fehling, allerdings erst zu einem Zeitpunkt, als der verzweifelte Fehling ihn wohl noch einmal nachhaltig gebeten hat. Am 28.4.1947 bezeichnet er Fehling als „pflichttreu, gewissenhaft und erfolgreich in seiner Arbeit". Er hätte sich als NSDAP-Mitglied seit 1933 „sowohl dem Lehrkörper gegenüber als auch bei seinen Schülern ganz neutral verhalten und nie propagandistisch für Parteipolitik gewirkt."

Mit ähnlichen Worten hatte Jacobsgaard 1943 für Fehlings Beförderung argumentiert. Unter der Überschrift: "Steht zur Zeit als Hauptmann vor dem Feind" schreibt Jacobsgaard am 6.2.1943: „Die Schuldisziplin war sehr gut, streng aber gerecht, Differenzen mit den Eltern, der Schulleitung und dem Lehrkörper gab es nicht, er war verträglich, pünktlich, gewissenhaft und erfolgreich. Herr Fehling ist Parteigenosse und hat sich sowohl im Dienste der Partei (Kr.2) als auch im N.S.L.B. (Kreiswalter) verdient gemacht. Er ist würdig und auch fähig, das Amt eines Hauptschullehrers zu bekleiden." So ändert sich der Fokus der Beurteilung ganz nach Bedarf.

Grotesk auch, dass Fehling den ehemaligen NSDAP-Kreisleiter aus Eimsbüttel und Reichstagsabgeordneten, Walter Gloy, besucht und zu einem Schreiben animiert: Gloy bestätigt am 1.7.1947, dass er Fehling „im März 1939 von seinem Amte im Lehrerbund entband, weil er den Posten eines Zellenleiters nicht übernehmen wollte." Fehling

wollte den Eindruck erwecken, sich 1939 von der NS-Bewegung abgewandt zu haben, für die er im selben Jahr in den Krieg zog und so für politische Funktionen in Hamburg gar nicht mehr zur Verfügung stehen konnte.

Fehlings Wirken nach der Wiedereinstellung 1950

Was ist bekannt über Rudolf Fehling, nachdem er nun doch wieder mit Schüler_innen arbeiten durfte? An der Schule Imstedt arbeitete Fehling erfolgreich, wie der Schulleiter Johannes Böttger am 22.1.1951 in einem Gutachten feststellte. Daraufhin gab Schulrat Gustav Schmidt seine Zustimmung zu Fehlings Verbeamtung. Aus den Kreisen des Schulratskollegiums wurde widersprochen: „Es wäre ungerecht, wenn F., der schwer belastet ist, noch vor den anderen festangestellt würde, die einen Termin von dem Fachausschuss erhalten haben, was bei Fehling nicht der Fall ist."

Beim nächsten Gutachten der Schule Imstedt war Fehling schon wieder Schulturnwart und hatte sein Repertoire erweitert: "Neben der Klassenarbeit hat er als Fachlehrer Englischunterricht erteilt. Hier konnte er gut die Kenntnisse anwenden, die er während seiner Gefangenschaft im Kriege erworben hat."

Die endgültige Ernennung zum Beamten unterzeichnete dann Senator Heinrich Landahl am 27.3.1953. Er schrieb dazu auch den Satz: „Es darf wohl angenommen werden, daß er nicht nur äußerlich sondern auch innerlich auf dem Boden der Demokratie steht."

Fehling, so ermutigt, beantragte etwa zur gleichen Zeit die Versetzung an die Jahnschule. Dies wurde abgelehnt; Schulrat Robert Werdier vermerkte: „Der alte Stamm der Jahnschule lehnt es ab, wieder mit Herrn Fehling zusammen zu arbeiten."

Stattdessen wurde Fehling an die Schule Christian-Förster-Straße versetzt. Auch der ehemalige NS-Oberschulrat für Volksschulen und NSLB-Vize, Albert Mansfeld, der zum 15.2.1952 wieder als Lehrer in den Schuldienst eingestellt worden war, war genau dort gelandet. Schulleiter war Alfred Stölken, auch ein ehemaliger Parteigenosse der NSDAP, der darüber hinaus noch Lehrerkollege von Fehling in der Schule Wrangelstraße gewesen war, als beide frisch vom Lehrerseminar kamen. Da wird Fehling sich schnell heimisch gefühlt haben.

Foto: Archiv der Ida Ehre Schule

Fehling bei der Wehrmacht

Weil bei ihm noch Kapazitäten vorhanden waren, gab Fehling in Nebentätigkeit noch Fachunterricht beim Grenzschutz-Kommando in Rahlstedt.

Disziplinarverfahren wegen Züchtigung

Man könnte glauben oder hoffen, dass so etwas wie Läuterung bei Fehling eingetreten sei - gäbe es nicht einen Vorgang aus dem Jahr 1960, der am 28.2. mit einem Schreiben von Dr. Wolfgang Gebauer an die Schulbehörde begann. Gebauer beklagt darin körperliche Züchtigungen im Turnunterricht der Volksschule Christian-Förster-Straße. Das Opfer, seine Tochter Gabriele, Klasse 4b, sei wegen „eines geringfügigem Ungehorsam ungehörig fast geprügelt" worden. Täter: Rudolf Fehling, Turnlehrer, der „auf der Vorderseite des rechten Oberschenkels einen Tamburinstock zerschlug". Außerdem kniff Fehling „das Kind derart derb in die eine Backe, daß diese Seite heute noch geschwollen ist." Der Vater berichtet außerdem, dass Fehling Züchtigungen sonst immer „mit dem dort vorhandenen Hanfseilen" durchführen würde. Und er beklagt: „Ich halte es auch für pervers, weil der Aussage meiner Tochter nach nur die Mädchen darunter zu leiden hatten." Auch eine andere Familie solle sich darüber schon beschwert haben.

Vater Gebauer forderte Konsequenzen und erwartete von Fehling eine schriftliche Entschuldigung. Fehling, nunmehr in einem demokratischen System, in dem die Rechtsabteilung ermittelt, wurde vernommen:

Er habe an besagtem Tag aufgrund von Krankheiten zwei 4. Klassen in der Turnhalle zum Unterrichten gehabt und musste besonders „auf Ordnung halten". Die Schüler „hätten die Neigung, ohne Erlaubnis an die Geräte zugehen» und der Stock des Tamburins wäre „bereits alt und sehr brüchig», außerdem „schon mit Leukoplast repariert" gewesen. Deshalb gehörte „kein besonderer Kraftaufwand dazu, ihn entzwei zu brechen". Und „körperliche Züchtigungen mit Hilfe der Kletterseile" führe er höchstens bei einem „besonders widersätzlichen Jungen" mit einem „Schlag auf das Hinterteil" durch. Er sei eben „ein lebhafter Mensch". Das Kneifen räumt

Fehling ein, er halte aber eine „Schwellung“ am Tag danach für ausgeschlossen.

So der demokratische Lehrer Fehling 1960.

Die untersuchende Juristin Miething schrieb in ihrem Vermerk, dass nach ihrem Eindruck Fehling nicht ohne Disziplinarstrafe auskommen könne: Der zuständige Schulrat Werdier habe erklärt, „Fehling sei eine seiner schwierigen Lehrkräfte.“ Und: „Er habe den Eindruck, daß Fehling zu Tätlichkeiten neige.“

Senator Landahl notierte im Vermerk, dass Fehling „sofort aus allem Turnunterricht herauszunehmen“ sei.

Am nächsten Tag wendete sich Landahl persönlich an den Vater. Die vorgetragenen Anschuldigungen hätten sich als wahr herausgestellt: „Ich verurteile eine solche Verhaltensweise des Lehrers in gleicher Weise wie Sie und werde die erforderlichen dienstlichen Maßnahmen ergreifen.“ Und er ergänzt: Auch bei schwierigen Unterrichtssituationen im Turnunterricht „muss körperliche Züchtigung von Mädchen in jedem Fall unterbleiben.“

Schulleiter Stölken, seit über 35 Jahren mit Fehling aus ihrer Junglehrerzeit an der Schule Wrangelstraße bekannt, singt in einem Schreiben an die Rechtsabteilung das Hohelied auf den Lehrer Fehling, der in „seiner über 40 Jahre langen Schularbeit von jeher mit ganz besonderem Eifer auf dem Gebiet der Leibeserziehung gearbeitet“ habe. Er lobt die aktuelle Arbeit des Turnobmannes und kommt zu dem Schluss: „Ein Verbot der Erteilung der Turnstunden wäre m.E. für den Kollegen ein pädagogisches ‚Todesurteil‘.“ Stölken bittet „um eine milde Beurteilung seines einmaligen Verfehlens“, insbesondere „zumal die betroffene Schülerin unsere Schule zu Ostern 1960 verlassen hat (Übergang auf das Gymnasium).“

Fehling wurde in der Rechtsabteilung erneut gehört und erklärte, er „würde es nicht verwinden können, wenn er nun plötzlich keinen Turnunterricht mehr geben soll.“ Seine „Lebensarbeit“ wäre damit in Frage gestellt.

Am Ende erhielt Fehling einen Verweis. Er sei „offenbar ein ausgesprochener Jungenlehrer“ und solle deshalb an eine reine Jungenschule versetzt werden. Landahl erklärte sich einverstanden, dass Fehling dort auch wieder im Sportunterricht eingesetzt werden sollte.

Am Ende kommuniziert Stölken den Vorgang noch einmal in denkwürdiger Weise. Über Fehling schreibt er, es verberge sich bei ihm „unter einer rauen Schale ein guter Kern“. Und dem Vater, der sich beschwert hatte, sagt er nach, dass er „auch eine durchaus negative Einstellung zu unserer Schule zeigte“.

1960 wurde Fehling dann an die Schule Moorkamp 3 versetzt, an der er auf Elsa Waage, geb. Boie traf, die in NS-Zeiten an der Mädchenschule den harten Frühsport eingeführt hatte.

Schon ein Jahr später, am 1.4.1961, durfte Fehling unter Befürwortung des Kollegiums an die Christian-Förster-Straße zurück. Albert Mansfeld, alter NS-Oberschulrat, war immer noch dort.

Am 30.9.1962 trat Rudolf Fehling in den Ruhestand. Er war danach noch mit Lehraufträgen an Wilhelmsburger Schulen unterwegs, zog 1967 nach Neu-Darchau und unterrichtete noch von 1964 bis 1966 in Hitzacker.

Fehling starb am 24.6.1972.

HANS-PETER DE LORENT
Ruheständler

Schulturnwart Rudolf Fehling erzielt Höchstleistungen